

St. Peters Bote,
 die älteste deutsche katholische Zeitung
 Canadas, erscheint jeden Mittwoch zu
 Muenster, Sask., und kostet bei Voraus-
 bezahlung:
 \$2.00 pro Jahrgang.
 Einzelne Nummern 5 Cts.
 Anzeigen werden berechnet zu
 50 Cents pro Zoll einseitig für die
 erste Einrückung, 25 Cents pro Zoll für
 nachfolgende Einrückungen.
 Postämtern werden zu 10 Cents pro
 Zeile wöchentlich berechnet.
 Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00
 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$10.00
 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei
 großen Aufträgen gewährt.
 Jede nach Ansicht der Herausgeber
 für eine erstklassige katholische Familien-
 zeitung unpassende Anzeige wird un-
 bdingt zurückgewiesen.
 Man adressiere alle Briefe u.s.w. an
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

15. Jahrgang, No. 25. Münster, Sask., Mittwoch, den 7. August 1918. Fortlaufende No. 733.

St. Peters Bote,
 the oldest German Catholic news-
 paper in Canada, is published every
 Wednesday at Muenster, Sask. It is
 an excellent advertising medium.
 SUBSCRIPTION:
 \$2.00 per year, payable in advance.
 Single numbers 5 cents.
 ADVERTISING RATES:
 Transient advertising 50 cents per
 inch for first insertion, 25 cents per
 inch for subsequent insertions. Read-
 ing notices 10 cents per line. Dis-
 play advertising \$1.00 per inch for
 4 insertions, \$10.00 per inch for one
 year. Discount on large contracts.
 Legal Notices 12 cts. per line nonpa-
 rish 1st insertion, 8 cts. later ones.
 No advertisement admitted at any
 price, which the publishers consider
 unsuited to a Catholic family paper.
 Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Wir stehen nun im fünften Jahr
 des Weltkrieges und das mörderische
 Ringen, welches die Völker in
 ihrem Besitze bedroht, tobt fort
 und fort. Lord Lansdowne von
 England hat abermals seine Stimme
 erhoben und zu einem ehrenhaften
 Frieden gemahnt, aber die Stunde
 zum Friedensschließen hat noch nicht
 geschlagen. Sieben Millionen, wie
 genannter Lord sagt, hat das Kriegs-
 schwert bereits erschlagen, aber der
 unerlöschliche Moloch des Krieges
 fordert noch immer neue Opfer.
 Wie lange noch?

Die zwei verflochtenen Wochen
 waren trotz herber Verluste Wochen
 des Jubels und der Freude für die
 Alliierten, während sie für die Deut-
 schen wohl Wochen der tiefsten De-
 mütigung sein müssen. Die Alliierten
 haben jetzt fast das ganze Ter-
 rrain in dem Saale von Soissons bis
 hinab zur Marne und wieder hinauf
 bis Rheims in Nordfrankreich den
 Deutschen entzogen, und diese muß-
 ten mit Zurücklassung vieler Kanonen
 und Kriegsmaterialien fast ihre
 ganze Front auf der Marne-Offen-
 sive den Alliierten überlassen. Zwar
 heißt es, der deutsche Rückzug war
 ein sehr geordneter, aber die Tatsache,
 daß sie sich zurückziehen mußten,
 läßt dennoch tief blicken. Oder
 war das bloß ein schlauer Kniff der
 Deutschen, um die Alliierten in eine
 Falle zu locken? Kaum glaublich.
 Denn dann hätten sie nicht über
 1,000,000 Granaten und hunderte
 von Kanonen den Alliierten in die
 Hände fallen lassen. Ohne Zweifel
 waren die Operationen der Deut-
 schen in den letzten vier Kriegsjahren
 von vielen und großen Erfolgen be-
 gleitet, aber jetzt scheint ihre Kraft
 anfangen zu erlahmen. Hat sich
 das Blatt gewendet? Generalissimo
 Foch — man sagt, er sei ein
 glaubenstreuer Katholik — scheint
 ein Feldherr von außerordentlicher
 Begabung zu sein. — Der oberste
 Schlachtenlenker, Gott, wird schon
 alles zum Besten der armen Mensch-
 heit lenken. Vertrauen wir daher
 auf Gott! Ohne Gottes Willen und
 Zulassung fällt kein Sperling vom
 Dache, kein Haar von unserem
 Haupte.

Washington, 29. Juli. — Ameri-
 kas Kriegsausgaben haben \$13,
 935,877,000 erreicht. Die schätzungs-
 weisen Ausgaben für den Monat
 Juli sind \$1,488,500,000. Somit
 gibt die Nation jetzt etwa \$50,000,
 000 den Tag oder \$2,000,000 die
 Stunde aus.

Washington, 29. Juli. — Der
 spanische Ministerpräsident Dato
 machte hier eingetroffenen Depes-
 chen gemäß, in formeller Weise be-
 kannt, daß die spanische Regierung
 niemals von Deutschland erludt
 worden ist, das Zustandekommen
 einer Friedenskonferenz zu ver-
 mitteln.

London, 30. Juli. — Feldmarschall
 Haig meldete heute, daß britische
 Truppen gestern Abend in der Nach-
 barschaft von Arette (Picardie) und
 Merris (Flandern) mehrere erfolg-
 reiche Ueberfälle ausführten. Deut-
 sche Artillerie beschloß die britischen
 Positionen nordwestlich von Albert
 mit Gasbomben.

Paris, 30. Juli. — Offiziell wurde
 gestern Abend gemeldet: An der
 ganzen Front nördlich der Marne
 spielten sich während des ganzen
 Tages erbitterte Gefechte ab. Der

Feind, dessen Widerstandskraft be-
 deutend zunahm, machte uns jeden
 Fuß breit Bodens streitig und ver-
 suchte, uns durch Gegenangriffe zu
 rückzudrängen. Unsere Truppen
 schlugen alle Angriffe ab und dran-
 gen weiter vor. Im Vorgelände
 des Dorfes Buzancy eroberten schot-
 tische Truppen den Park und das
 Schloß und behaupteten sich dort
 trotz aller feindlichen Gegenangriffe.
 Westlich von Vlesier Hulen und
 Dully-le-Chateau drangen wir bis
 hinter die Chateau-Thierry Straße
 vor und eroberten Grand Rocoy
 und Cugny; Bute Chalmont wurde
 von uns nach einem brillanten An-
 griff besetzt; 450 Gefangene blieben
 in unseren Händen. Rechts des
 Durca Flusses behnten wir unsere
 Terraingewinne nördlich von Fere-
 en-Tardenois weiter aus und dran-
 gen in Serghy ein. Weiter südlich
 nahmen wir Besitz von Nonchères.
 Südlich von Vilers-Argon-Aiguizy
 feuerten wir die Dormans-Keime
 Straße; westlich von Bligny und
 St. Euphrasie machten wir Terrain-
 gewinne. In der Champagne ver-
 lief ein deutscher Angriff in der Ge-
 gend von Mont Sans Rom resul-
 talos.

Washington, 30. Juli. — Kürzliche
 Nachrichten an das Staatsdeparte-
 ment haben erwiesen, daß die Tür-
 ken mit gierigen Händen nach Ter-
 ritorien greifen. Dies hat in Deutsch-
 land eine Erbitterung hervorgeru-
 fen. Man bezweifelt jedoch, daß die
 Türken mit Deutschland brechen
 werde, ehe sie versucht, mit den
 Alliierten einen Handel zu schließen.

London, 30. Juli. — Heute Nach-
 mittag wurde hier gemeldet, daß die
 Deutschen an der ganzen Soissons-
 Durca Front einen schweren Gegen-
 angriff unternommen haben. Die
 Amerikaner sind aus Cierges, vier
 Meilen südlich von Fere-en-Tardenois,
 vertrieben worden, und die
 Franzosen wurden gezwungen, von
 Begneu zurückzufallen. Die Fran-
 zosen haben den Kamm der Hoch-
 fläche zwischen der Besse und der
 Durca, südwestlich von Rheims er-
 reicht. Bis jetzt hat der Feind 71
 Divisionen (852,000 Mann) an die-
 ser Front; zehn davon gehören zur
 Armeegruppe des Kronprinzen Rupprecht
 von Bayern.

London, 31. Juli. — Heute hier
 eingelaufene Depeschen melden
 schwere Gefechte an verschiedenen
 Punkten an dem Soissons-Keime
 Bogen zwischen Amerikanern und
 Deutschen nördlich von Fere-en-
 Tardenois. Aus dem Nachtbericht
 des französischen Kriegsamttes geht
 hervor, daß die Alliierten bei Serghy
 Terraingewinne zu verzeichnen ha-
 ben und feindliche Gegenangriffe
 abgeschlagen wurden. Auch wird
 offiziell gemeldet, daß die Alliierten
 auf dem rechten Ufer der Durca
 nordöstlich von Fere-en-Tardenois
 weiter vorgedrungen sind.

Paris, 31. Juli. — Das französi-
 sche Kriegsamt meldet: Westlich von
 Dully-le-Chateau griffen die Deut-
 schen die neue französische Linie an.
 Der Gegner wurde zurückgeschlagen
 und unsere Positionen blieben in-
 tact. Auf dem rechten Ufer der
 Durca entwickelte sich ein hitziges
 Gefecht. Nordwestlich von Fere-en-
 Tardenois wurde Seringes schließ-
 lich von den Amerikanern bei einem
 Gegenangriff genommen. Zahl-
 reiche deutsche Streifzüge gegen
 Mesnil-St. Georges, östlich von
 Mondidier, in dem St. Petri Ge-
 hölz, auf dem rechten Ufer der

Maas, und in den Vogesen erwiesen
 sich als Fehlschläge. Nördlich von
 Betthes les Curles drangen fran-
 zösische Streitkräfte in feindliche
 Gräben und machten Gefangene.
 Washington, 31. Juli. — Aus Rom
 hier eingetroffene Depeschen be-
 sagen, daß ein Angriff der Oesterrei-
 cher in Albanien abgeschlagen und
 den Angreifern schwere Verluste an
 Toten und Verwundeten beigebracht
 wurde. Mit Hilfe der Franzosen
 haben die Italiener ihre Verteidig-
 ungsstellungen bei Arco Devoti an
 der Etsch-Strasse verbessert. Die
 Oesterreicher griffen von vorteil-
 haften Stellungen nördlich des Se-
 mini Flusses erfolglos an. Nördlich
 von Berat bestanden die Italiener
 mehrere siegreiche Gefechte und
 nahmen dem Feinde Gefangene und
 Geschütze ab.

Washington, 31. Juli. — Frank-
 reich erhielt \$100,000,000, Belgien
 \$9,000,000 und Serbien \$3,000,000
 Darlehen. Dadurch wurde die Ge-
 samtsumme der den Alliierten ge-
 liehenen Gelder auf \$6,492,400,000
 gebracht.

London, 31. Juli. — Sir Eric
 Geddes, der erste Lord der britischen
 Admiralität, hat gestern vor dem
 Hause der Gemeinen, als er das
 Schiffsbauprogramm in Verbin-
 dung mit den Flottenbewilligungen
 besprach, einen Ueberblick über die
 Schiffslage gegeben und verteidigte
 sich gegen die Politik, nationale
 Schiffswerften zu erbauen. Er ver-
 gleich die heutige Lage bezüglich der
 Tonnage mit der des Vorjahres.
 Damals bestand der Netto Tonnage-
 verlust in 500,000 Tonnen pro Mo-
 nat, während den Schiffswerten
 Leute und Material fehlten. 400,000
 Tonnen monatlich war das britische
 Defizit. Jede Wert war in Betrieb.
 Nach und nach veränderte sich im
 verflochtenen Jahre die Situation.
 Anstatt Tonnage zu verlieren, ist
 monatlich im letzten Vierteljahr ein
 Anwachsen der Welttonnage um
 100,000 Tonnen zu verzeichnen. Dies
 wurde durch Verringerung der Ver-
 senkungen und Vergrößerung der
 Produktion erreicht. Die Verringe-
 rung der Versenkungen wurde durch
 die Herstellung von Kriegsschiffen
 und kleinen Fahrzeugen erzielt, die
 sich für die Tauchbootverteidigung
 eignen. In die Tonnage ist nichts
 von den beschlagnahmten oder ge-
 kauten Schiffen eingeschlossen.

Amsterdam, 31. Juli. — Feldmar-
 schall v. Eichhorn, Oberbefehlshaber
 der deutschen Truppen in der Ukrai-
 ne, ist am Dienstag zu Kiev durch
 eine Bombe ermordet worden. Auch
 sein Adjutant Hauptmann Treher
 wurde getötet. Das Attentat wurde
 verübt während sich der General
 und dessen Adjutant aus dem Casino
 auf dem Heimwege befanden. Der
 Attentäter befindet sich in Haft. Es
 heißt, daß das Verbrechen von So-
 zialrevolutionären geplant worden
 war.

Paris, 1. Aug. — Der amtliche
 Bericht belagt: Südwestlich von
 Reims wurde ein deutscher Angriff
 auf den Bligny-Berg nach schwerem
 Kampfe abgeschlagen. Mehrere
 Angriffe in den Argonnen und auf
 dem rechten Ufer der Maas waren
 erfolglos. Wir brachten dem Feind
 Verluste bei und nahmen Gefan-
 gene.

Washington, 1. Aug. — Eine be-
 merkenswerte Stille trat an der
 Marne-Rheims-Front ein und nur
 das Donnern der Kanonen deutete
 darauf hin, daß neue und schredli-

chere Angriffe bevorstehen. Die
 Infanterie holt Atem, während die
 Artillerie neue Wege für das Vor-
 dringen schafft. Sollte das Nach-
 lassen auf Kampfesmutigkeit der
 Alliierten zurückzuführen sein, so ist
 die Reme des Kronprinzen eben-
 falls ermahnt, denn trotz der Ver-
 stärkungen hat sie ihre Gegner nicht
 zurückwerfen können. Am Dienst-
 tag Abend machten die Deutschen
 einige Versuche, wertvolle Stellungen
 den Franzosen und Amerikanern
 zu entreißen, die jedoch frucht-
 los waren. Der Feind bewacht die
 östliche und westliche Flanke mit gro-
 ßer Aufmerksamkeit, um irgend welche
 Ueberumpelungsangriffe zu
 verhindern. Ob die Deutschen die
 Stelle ausgenutzt haben, wo sie die
 alliierten Streitkräfte zum Kampfe
 stellen werden, ist nicht erichtlich.
 Große Feuer hinter der Front schei-
 nen anzudeuten, daß weitere Dör-
 fer zerstört werden, die sie ausgeben
 wollen. Da die alliierten Kanonen
 die strategischen Höhen beherrschen,
 so kann der Feind diesseitig der
 Besse keinen Stand einnehmen.
 Gestern Abend haben amerikanische
 Truppen wieder an der äußersten
 Spitze des alliierten Vorsprungs
 angegriffen und die Höhen zwischen
 Serignes und Serghy geklärt; dem
 Vordringen, das hinter einer Rauch-
 bürste stand, ging eine Serie von
 schweren Sperfeueren voraus.

Washington, 1. Aug. — Die Na-
 tion muß sich fähigen gegen den
 Stoß der ersten großen Verlustliste,
 sagen hiesige Offiziere. Diese Li-
 sten, während sie nicht in einem
 Mißverhältnis zur Größe der letzten
 Kämpfe stehen, werden größer sein,
 als die Gesamtverluste der vorher-
 gehenden Kämpfe und tragen den
 Krieg, mehr wie alles andere, in
 das Heim in Amerika. Americas
 Verluste für das ganze Jahr, soweit
 sie bis Ende Juli berichtet sind, be-
 tragen etwas mehr als 14,000. Im
 Vergleich mit den britischen und
 französischen Verlusten sind die
 amerikanischen Verluste klein.

London, 1. August. — Die briti-
 schen Verluste im Monat Juli be-
 liefen sich insgesamt auf 67,291
 Mann (die im Juni berichteten auf
 141,147 Mann). Die Zulieferliste
 verteilen sich wie folgt: Verloren
 oder den Wunden erlegen 521 Offi-
 ziere und 8474 Mannschaften; ver-
 wundet oder vermißt 1537 Offiziere
 und 56,759 Mannschaften.

Washington, 1. Aug. — Soeben
 hat eine Konferenz zwischen russi-
 schen und deutschen Delegaten statt-
 gefunden, zum ausendlichen Zweck
 der Auslegung des Friedensver-
 trages von Brest-Litowsk. Aus
 Zürich ist die Nachricht eingetroffen,
 daß das Resultat der Konferenz eine
 formelle Verzichtleistung der Soviet-
 regierung auf irgend welche An-
 sprüche auf die Provinzen von Est-
 land und Livland bedeutet, also eine
 Zustimmung zur praktischen deut-
 schen Annexion der großen westlichen
 Provinzen Russlands.

London, 1. Aug. — Bei einer
 Verlammlung der Pazifisten in
 Essex Hall gestern Nachmittag war-
 de von Lord Beauchamp ein neuer
 Brief Lord Lansdowne's verlesen,
 in dem verlangt wird, daß Versuche
 gemacht werden, einen ehrenhaften
 Frieden zu schließen. Es wird dar-
 ein gesagt, daß die Alliierten in das
 fünfte Kriegsjahr eintraten und so
 weit vom Frieden entfernt sind als
 je zuvor. Auch wird erwähnt, daß
 das Blutbad nun schon 7,000,000

Menschenleben gekostet habe. Die
 heutigen Morgenzeitungen verhalten
 sich Lansdowne's Brief gegen-
 über unympathisch und die North-
 cliffe-Presse verdammt ihn aufs
 schärfste, das Anti-Regierungsblatt
 „Daily Mail“ kommentiert nicht
 darüber. Die „News“ sagt: „Wenn
 Lansdowne den Kaiser und Hinden-
 burg bewegen hat, nach Deutschland
 zurückzukehren und den verursachten
 Schäden gutzumachen, dann kann
 über Frieden gesprochen werden.“
 Die Alliierten erklären mit Wilson,
 daß die Schrecken nicht wieder durch-
 gemacht werden müssen.“ Wie die
 „Mail“ ankündigt, sind laut Bericht
 der früheren deutsche Auslands-
 sekretär v. Sahlmann und der che-
 malige Reichskanzler v. Bethmann-
 Hollweg in Holland eingetroffen.
 Die Zeitung deutet an, daß dies
 möglicherweise eine Erneuerung der
 deutschen Friedensbemühungen be-
 deutet in Verbindung mit dem Brief
 des Lord Lansdowne.

Paris, 2. Aug. — General Man-
 gins Armee war heute früh wieder
 am Vorgehen und benutzte jeden
 Vorteil, der in dem gestrigen tür-
 mischen Angriff auf einer 10 Meilen
 Front erreicht wurde. Zudem sie-
 den starken deutschen Widerstand
 brachen, hatten die alliierten Trup-
 pen die Genußung, den Feind an
 einzelnen Stellen in voller Flucht zu
 sehen. Der vollständige alliierte
 Erfolg ist aus der Tatsache zu er-
 kennen, daß die französisch-britischen
 Batterien bereits vor 8 Uhr morgens
 auf dem Gelände aufgestellt waren,
 das den Deutschen um 4 Uhr abge-
 nommen wurde. Mit dem Ein-
 dringen der Dunkelheit hörte der
 Kampf nicht auf. Die von den Alliierten
 am westlichen und mittleren
 Teil der Kampfesfront gemachten
 Fortschritte bringen die Deutschen
 annehmend in eine schwierige Lage.
 Die Alliierten vertrieben den Geg-
 ner aus starken Stellungen bei Vies-
 fis, eroberten das hohe Gelände
 nördlich von Grand Rocoy, rücken
 über Bengeaux vor und erreichten
 Cramoille und Cramoiselle. Der
 allgemeine Vormarsch betrug etwa
 zwei Meilen. Wie in letzter Woche
 wurde auch jetzt dem Vordringen
 der Alliierten starker Widerstand
 entgegengesetzt. Seit dem Beginn
 der Marne-Schlacht am 15. Juli
 wurden 31,000 Deutsche gefangen.

London, 2. Aug. — Im Juli wur-
 den von den Alliierten 844 feindliche
 Aeroplaner niedergebacht, während
 in derselben Zeit 325 alliierte Ma-
 schinen verloren gingen. Deutsche
 Flieger zerstörten 410 Aeroplane;
 Franzosen 299, Italiener 106, Bel-
 gier 4; Amerikaner 3. Weiterhin
 wurden 26 Flugzeuge auf dem Bal-
 kan und 5 in Palästina abgeschossen.
 Die Deutschen zerstörten 316 alliierte
 Aeroplane, die Bulgaren 5 und
 die Oesterreicher 4.

London, 2. Aug. — Feldmarschall
 Haig meldet, daß bei Ueberfällen
 nördlich Albert und Festubert Ge-
 fangene gemacht wurden. Deutsche
 Artillerie beschloß britische Stellungen
 südlich der Somme, südlich von
 Hopen, nördlich von Bethune und
 östlich von Hazebrouck.

London, 2. Aug. — Lord Curzon,
 Mitglied des britischen Kriegesabi-
 netts, lieferte heute Zahlen die zei-
 gen, daß Großbritannien 7,000,000
 Mann stellte und daß 5,000,000 Bri-
 tinnen auf den verschiedenen Kriegs-
 schauplätzen augenblicklich kämpfen.

Rom, 2. Aug. — Die Oesterrei-
 cher planen anscheinend eine Gegen-

offensive in Albanien, laut einer
 Depesche aus Salonika. Sie ziehen
 gegen Berat hin und General
 Pisanter. Pisanter ist anstelle
 von General Hohenkampi als Ober-
 befehlsführer getreten. Der Feind
 ist besonders tätig an der 16 Meilen-
 Front von Rudi herunter bis zum
 Sement, wo er Truppen zusammen-
 zieht, die aus der ganzen nördlichen
 Balkanzone kommen.

Paris, 3. Aug. — Der deutsche
 Auszug gewinnt an Umfang, wäh-
 rend die Alliierten an der ganzen
 45 Meilen-Front von Soissons bis
 Reims vordringen. Im Zentrum
 schieben die Amerikaner im
 Dordillon Tal gegen die Aisne vor,
 und behnden sich nur 6 Meilen von
 Fismes. Die Franzosen haben bei
 Venzel die Aisne erreicht. In
 Soissons wurde der Feind über-
 rascht und hatte nicht Zeit, die Stadt
 in Brand zu stecken. Kavallerie und
 Tanks verfolgten den fliehenden
 Feind und demütigten ihm schwere
 Verluste. Der Umfassung in der
 Schlacht, der zum Sieg führte, er-
 folgte innerhalb etlicher Stunden.
 Die Eroberung des Flachlandes bei
 Hartennes führte den Auszug her-
 bei.

Paris, 3. Aug. — Der glänzende
 Erfolg am Freitag ist bloß ein Glied
 in der Kette der Siege, die auf-
 einander folgten seit General Foch
 am 18. Juli seine Gegenoffensive
 einleitete. Seltener wurde ein Kriegs-
 plan mit gleicher Präzision ausge-
 führt, und hiesige Militärs stimmen
 ab des Genies, das diesen Plan
 ausgedacht und so meisterhaft durch-
 geführt hat. Dieser Sieg der Alliierten
 wird als ein strategisches
 Meisterstück dem Sieg an der Mar-
 ne in 1914 an die Seite gestellt.

London, 3. Aug. — Nachdem sie
 Soissons eingenommen, drangen
 die Franzosen bei Nacht dem Süd-
 ufer der Aisne entlang vor. Mehr
 als 40 Feuerbrände wurden in der
 Nacht gezählt, da der Feind alles
 in Brand setzt, ehe er sich zurück-
 zieht.

Washington, 3. August. — Die
 amerikanischen Verluste in der ge-
 genwärtigen großen Offensive an
 der Westfront werden soweit auf
 12,000 Mann geschätzt, wie General
 Berhing an Generalstabschef March
 berichtet.

Kanadaska, Russ. Lapland, den
 3. August. — In Archangel brach
 eine Revolution aus gegen die Bol-
 shewisten und zugunsten der Alliierten.
 Die Soviet-Truppen flohen
 aus der Stadt. Eine Abteilung der
 Alliierten landete in der Stadt und
 besetzte den Bahnhof und das Tel-
 egraphenamt, ohne Widerstand zu
 finden.

Ottawa, 3. Aug. — 43,000 cana-
 dische Soldaten verloren ihre Leben
 in diesem Kriege; davon haben
 27,000 in der Schlacht, 9,289 er-
 litten ihren Wunden, 2,257 haben
 infolge von Erkrankungen und
 5,342 werden für tot angesehen.
 Die Verlorenen brachten die Rät-
 men von 113,007 Vermwundeten und
 Kranken. Davon fehlten zwischen
 20,000 bis 30,000 zum Anteil zu-
 rück, etwa 50,000 wurden als jeld-
 dienstuntauglich nach Kanada zurück-
 geschickt, 2,224 befinden sich in Ge-
 fangenschaft und 384 werden als jeld-
 dienstuntauglich nach Kanada zurück-
 geschickt.

London, 4. Aug. — An der briti-
 schen Front haben sich die Deutschen
 (Fortsetzung auf Seite 8.)

gen — den Bürgen könnte schließlich ich machen, denn es ist nur Form- sache — und nehmen auf was eben geht und was als totes Kapital Euch nur Kopfschmerz macht und nichts ein- trägt. Wie sie es erfahren haben, daß bei Euch die Papierscheine und Goldstücke auf Lager liegen, geht mich nichts an; sie sind vielleicht auch Hezenmeister und sehen's dem Strumpf an, wenn der Fuß gebro- chen ist."

Die Herren nickten nur und mach- ten unergründliche Gesicht; eini- gen der Zuhörer war die Angelegen- heit gleichgültig, während andere neugierig hinhörten und ein we- nig auf den Stodföhnen lächelten, daß der Habenicht, der Krautschnei- der, sich so großartig als Bürgen aufspielte. Eigentlich interessiert waren nur die Weinhausers- Ehe- leute, denen ein solcher Antrag so überraschend kam, als sei ihnen un- verhofft ein Ball an die Stirne ge- flogen.

Der Weinhausler kratzte sich auch zuerst ratlos den Kopf, während seine gewöhnliche Gehäufte mit ihrem Urteil schon fertig war. Allerdings fuhr er einen Augenblick der Gedan- ke durch den Kopf, ihr Verbün- dete, der in letzter Zeit nicht mehr so recht parieren wollte, habe irgend eine Schlechtigkeit zu ihrem Schaden eingefädelt, denn wenn er gar so harmlos tat, war ihm so wenig zu trauen als dem Fuchs vor dem Lager Rebhühner. Die beiden Herren waren jedenfalls trotz ihrer goldenen Brillen Schwindler in Folio, mit denen man kurzen Prozeß machen mußte. Sie sagte deswegen weg- werfend:

"Wir haben kein Geld, das sol- tet ihr eigentlich wissen und kannst einfach deine brotlosen Sprüche spar- en. Wenn wir welches hätten, so könnten wir es selber nützen und brauchen keine goldenen Brillen dazu. Welt, Alter, so bist du auch gestimmt? Ein Mann wie du, dem nicht einmal die Stadtleute das Wasser bieten können, weiß gut ge- nug, was er mit seinen sieben Zwetschen anfangen soll, wenn er sie je im Säckle hätte. Dergelassen- ten Leuten würde sie ein so gewich- ter Mann auf keinen Fall nach. So, und jetzt laßt euch das Trinken schmecken, bis es mit dem Essen weitergeht."

Damit glaubte sie die Sache ab- gemacht, kurz und gut, wie man Brotkrumen über den Tisch hinhin- terstreift. Aber die Hauswirtin hatte diesmal doch die Rechnung ohne den Hauswirt gemacht.

Stell wie ein Blitz hatte auf ein- mal der Gedanke seinen schwachen Kopf durchleuchtet: „Jetzt kannst du es ihr heimgeben, daß sie dich sogar vor wildfremden Leuten als Narren verkaufen will. Mundtot bin ich noch nicht und das Geld ist mein, ich kann damit anfangen was ich will, und es ist vielleicht gut, wenn es wieder aus dem Hause kommt, es hat mir schon so viel schlaflöse Nächte gemacht als die alten Ge- schichten, die auch umgehen wie ruhelose Geister, die niemand erlösen will.“ Vor so vielen fürchtete er sich auch nicht mehr und wählte jetzt einmal — aufgeregt und fast unzu- rechnungsfähig von den wilden Schmerzen in seinem Innern und dem vielen Trinken — zeigen, wer der Herr im Hause war. Er schlug deswegen, ganz in die Gewohnheit früherer Zeit zurückfallend, mit der Knochenhau über den Tisch hinein und schrie: „Was sagst du, wir ha- ben kein Geld? Geld wie Laub, und ich hab das Geld aus deinen Klauen gerissen und kann damit machen, was ich will, denn geborben bin ich noch nicht, auch kann man ein Tes- tament umstoßen und es stehen so wie so Sachen darin, an denen du deine Finger abkrühen kannst."

Die Weinhauslerin war heftig zu- sammengefahren, aber der Born war größer als der Schrecken über diesen jähen Ausbruch, und sich ver- gehend, rief sie hysterisch lachend: „So, du hast Geld? Und wo hast du es denn, altes Tafel (Dummkopf), wenn man fragen darf?"

"Zawoh! darf man fragen," schrie nun seinerseits der Weinhausler wie- der. „Das wird gleich beieinander sein!"

die Büchse hervor, die er auf den Tisch warf, daß es klirrte.

„Das ist das Geld," murmelte der Seelenhörer mit hängender Unter- lippe, denn mit seiner Kraft war es zu Ende und er ließ sich schwer wie ein Sod wieder in den Sessel fallen.

Fast alle waren heftig zusammen- gefahren, denn den meisten war ja die wunderliche Angelegenheit mit den Büchsen gar nicht oder nur teil- weise bekannt, und nach ihrem vol- len Inhalt und ihrer ganzen Aus- dehnung ist sie eigentlich nur dem Verfasser dieser Geschichte bekannt geworden.

Die Weinhauslerin war einen Augen- blick abgelenkt geworden und ihre Unterlippe schlief nach unten ge- sunken. Aber ein einziger scharfer Blick auf die Büchse gab ihr sofort einen Teil der Fassung wieder, wenn sie auch aus ihrer Verwirrung im gan- zen Verlauf der nun folgenden ge- radezu dramatisch sich aneinander reihenden Szenen nicht mehr her- auskam; diesen so gar nicht in die schlaue Berechnung gezogenen Din- gen war sie eben doch nicht gewach- sen und fiel gleichsam von einer Verlenkung in die andere.

„So, da ist das Geld!" sagte sie mit einem schlecht markierten Hohn in ihrer Stimme. „Du bist ja der reinste Hezenmeister und der Kraut- schneider kann sich von dir heimge- gen lassen."

„Aufmachen," sagte der Wein- hausler kurz und sah mit gläsernen Augen dem Krautschneider zu, der, auf alles vorbereitet, ein kurzes Schürhakenmesser, wie es die Küfer zum Bekneipen der Meisen brauchen, hervorzog und mit einigen scharfen Schritten den Blechdeckel löste. Er sagte dabei, während die fremden Herren jetzt ganz Auge und Ohr waren, in seiner sachlichen Art:

„Es ist mir vorgegangen — und ich habe vor Zeiten auch so ein Wirt- sein fallen lassen — daß der Schab einmal hervorkommt."

Der Krautschneider hob jetzt mit einem gewissen Wichtigkeit den Deckel empor und packte aus. Es kam da eine Menge Papierschnitzel, alte Zeitungen, Steine, Kohlen und dergleichen zutage und sogar wirk- lich dürres Laub, das in dieser Jah- reszeit sehr leicht zu bekommen war, aber von Goldstücken und Wert- noten keine Spur.

„Ein Wunder," sagte mit schrei- bendem Erstaunen der Allerwelts- mann, während unter den Gästen die Fragen und Auskünften nur so durcheinanderslogen, gleich auf- gewickelten dünnen Laube. „Da muß einer hinter die Geschichte ge- kommen sein, der mit der schwarzen Kunst noch besser umspringen kann als unferne; den Seelenhörer hat er aber offenbar keinen beson- deren Gefallen getan, wenn er auch die Goldstücke recht kunstreich aus ihrem Nest gezaubert und die blan- ken Papierstücke erlöset hat."

leicht die beiden Büchsen — die vor- her in der Krautstunde und die fal- sche in Eurer Hand verwechselt ha- ben, so daß wir hier vor uns die nachgemachte, im Kraut aber die richtige hatten. Nachsehen kostet nichts, und weil wir doch einmal an der Büchsenmacherei oder eigentlich Aufmacherei sind, kann die Schnel- lermei die andere auch holen, denn mit der Krautstunde haben die bei- den Krautträgerinnen jedenfalls heute ordentlich zu schaffen."

Geduld willfahrte das resolute Mädchen, das schon lange zu der aufgeregten Gruppe getreten war, dem Verlangen, grub die andere Büchse aus dem Kraut und brachte sie herein. Die Weinhauslerin wagte nichts zu sagen, wenn ihr auch die hartnäckige Verfolgung dieser Ange- legenheit nicht ganz geheuer vor- kam.

Unter allgemeiner Aufmerksam- keit wurde auch diese Büchse von dem Krautschneider geöffnet, aber ihr Eingeweide war von dem der andern nur sehr wenig verschieden, von Gold und Wertnoten keine Spur. Fast allgemeines Schütteln des Kopfes begrüßte das übrigens mehrfach geahnte Resultat, und die Hausfrau meinte böhmisch, da gehe es jedenfalls nicht mit rechten Din- gen zu. Es scheint alles Blendwerk des Teufels zu sein, oder es habe ihr Mann das Geld herausgenom- men und an einen geheimen Ort ver- steckt, wie es die Kraken mit den Jungen machen; es werde das beste sein, wenn man die wunderliche Sache beistelle.

Dieser Vorschlag fand aber nicht den erwarteten allgemeinen Beifall, und mehrere wunderten sich über die sonderbare Gelassenheit der Hauswirtin, die sonst auf den Wesen aus war wie der Teufel auf eine arme Seele, angezogen eines mög- lichen Verlustes, der in die Tau- sende ging.

Die Weinhauslerin machte ver- geßlich Zeichen nach dem geistigen Mittelpunkt des allgemeinen Inter- esses hinüber, aber der Kraut- schneider schien taub und blind zu sein.

„Ich hab," sagte er, „in einem meiner unmenichlichen gelehrten Schmöker den gar nicht unbeneben- Say gelesen, den ich mir gemerkt habe und der also lautet: Wenn ein Gegenstand, der doch nicht aus der Welt verschwinden kann, nicht da ist, wo man ihn sucht, so muß er irgendwo anders sein."

„Bravo!" riefen einige mit etwas ironischer Betonung und die Stab- herren lächelten. Die Weinhauslerin aber rief gütig:

„Eine solche Weisheit kann man in jedem Straßengraben finden und braucht keine alten Schmöker dazu, wie du einer bist. Freilich muß das Geld irgendwo sein, wenn es nicht der Böse geholt hat, aber es kann auch gestohlen, begraben oder weg- geworfen sein. Mein Alter ist über- geschwappt, er kann den Hauens Geld auch verschluckt haben. Viel- leicht hat er den Schab dem Chris- tian und der Schnellermei gegeben oder haben sie ihm dem Alten abge- schworen oder heimlich genommen; Erbschleicher sind sie von jeher ge- wesen. Trag auf, Mei, daß die Leute wenigstens etwas zu essen bekommen, von Papierschnitzeln und dürrer Laub hat man noch nicht gelebt. Ich will schon noch hinter die Schliche kommen und brauche keinen Krautschneider dazu."

Die Schnellermei warf ihr einen verächtlichen und zugleich entschlo- ssenen Blick zu, sagte aber nichts, sondern ging hinaus, um bald wie- der hereinzukommen. Sie hatte aber keine Speisen bei sich, sondern einen in Papier gewickelten Gegen- stand in der Hand, mit dem sie sich unbeachtet im Hintergrund hielt. Auch Christian hatte nur ein sehr bezeichnendes Achselzucken gegen die halb närrische Beschuldigung.

Gelassen war auch der Kraut- schneider, dessen Lippen ein seltsa- mes Lächeln umspielte. „Man," sagte er mit angenehmer Gleich- gültigkeit, „den Krautschneider hat man früher öfter recht wohl bran- chen können, aber Untand ist der Welt Lohn und man muß sich damit abfinden. Ich hab nun aber meinen Kopf darauf gesetzt, den Schab wie- der an den Tag zu bringen, trotz- dem es jetzt Nacht ist. Ich bin das meinem Ansehen als Hezenmeister schuldig und auch dem Seelenhörer,

dem der Denker ausgegangen ist, nicht am wenigsten aber Euch selber, denn Ihr seid der Hauptfalle nach die Ebin, wenn Ihr Witwe werden solltet. Da in jenen Büchsen der Schab nicht ist, so wird er wohl in einer anderen sein, für die jemand anders auch eine falsche untergezo- hen hat, wie man es schon mit Kin- dern gemacht hat. Ihr seid Euren Vätern ein wenig zuvorgekommen, denn mit seiner Weisheit hinkt es hinter der Frauenszua dös. Also macht es kurz und bringt mir die rechte Büchse wie das Tischlein deck dich her, daß wir wieder aus dem Lande und die arme Seele des Seelenhörer vom Alp erlost ist. Es ist ein Spaß gewesen, weiter nichts, also macht weiter keine Umstände!"

„Herrgott, jetzt geht mir wieder ein Licht auf!" schrie der Weinhaus- ler, der seine Schmerzen eine zeit- lang zu vergessen schien. „Schon heut Mittag hat es geblutet (geahnt) und die rechte Büchse ist herbei und jetzt auch herausstellen. Her mit der Büchse!" schrie er sein Weib an, das achtlos dastand und die dürre Unterlippe verbiß. Aber nach kurzem Besinnen sagte sie unheimlich ruhig:

„Ich seh' schon, daß ich bei dem Krautschneider das Wasser verdrän- ket habe — warum, kann ich mir nicht recht einbilden — aber er nimmt sich Sachen heraus, die ihn eigentlich nichts angehen. Aber meinetwegen laßt die rechte Büchse, wenn ihr meint, sie sei um die Wege."

„Im Brustodt wird sie sein," schrie der Weinhausler, der für den Ver- lust seines Geldes zitterte, „es ist schon einmal die Rede davon gewe- sen. Da bist also doch vorans ge- wesen und hast mich an dem Karren heimgeführt."

Der Krautschneider wußte nicht recht, was er beginnen sollte, denn zu einer Hausführung hatte er vor- erst kein Recht. Aber die Klärung kam von einer Seite, von welcher sie wohl von niemandem erwartet oder gesehnt worden wäre. Die Schnellermei trat vor, wickelte den schon erwähnten Gegenstand aus seiner Umhüllung und legte eine stark berührte Büchse vor dem Stuhl- herra nieder, indem sie sagte: „Vielleicht kann ich aufwarten, daß die arme Seele, die doch in irgend eine Büchse eingeschlossen sein muß, endlich einmal einen Ausweg findet. Ich bin ganz zufällig, wie man sagt, auf das Ding gestoßen, ja geradezu gestochen und zwar mit einem Besen- stiel. Heute Abend, wo ich in den Kamin hinaufgesehen habe, ist es mir vorgekommen, als ob die Stücke Rauchfleisch, die die Baie aufge- hängt hat, zu nahe aneinander gerückt seien, und ich hab sie mit dem Besenstiel auseinandergehoben. Da hat wunderbarerweise ein Stück einen dummpen Klang von sich gegeben und ich habe es herunter- geholt. Da ist es. Es ist nur so eine Büchse, aber mit Luft ange- füllt, und wäre ich nicht ganz zu- fällig daran gekommen, es könnte in Jahr und Tag noch droben hän- gen. Da liegt es also und man kann nicht wissen, zu was der Hund gut ist. Hab ich's nicht gut gemacht, so hängt das Ding gleich wieder da oben."

„Ganz recht hast du es gemacht," sagte beifällig der Krautschneider, während Christian und der Lehrer in die Hände klatschten. „So ein Stück Rauchfleisch kann man sich zur Mehlkuppe gefallen lassen, wenn mir auch ein Kuglein von deiner weisen Hand weit lieber ge- wesen wäre, denn die goldenen Ringlein da denken haben ihr Her- matrecht nicht in meiner Hütte."

Der Vater ward sich vielleicht wun- dern, daß die Weinhauslerin nicht gleich beim Ausrufen der so schlaue geborgenen, schon vor längerer Zeit der Krautstunde entnommenen Büchse, nicht sofort Feuer und Flamme war. Aber sie kam nur aus einer doppelten Ueberraschung nicht sofort dazu. Anfänglich war sie stark vor Entsetzen und als sie dann vorsürzte und den Schab an sich reißen wollte, hatte sie der Bruder des Krautschneiders mit eisernem Griff gepackt und neben sich auf die Bank niedergezwungen. Diese Unverschämtheit verriet ihr den Atem und erst nach einer Weile

konnte sie aufschreien: „Diebe, Hän- der, Mörder, Mordbrenner!" Das ist mein Geld, her damit." Sie wollte auf den Krautschneider zu- springen. Aber der unverrückte Gangjäger ließ sie nicht los und der Jüngere der beiden Stadtherren laute mit einem geschloffenen Mund, als ob er hier etwas zu befehlen habe: „Lassen sie das Ding, da- mit wir zu Ende werden können."

Fortsetzung folgt

Humoristisches.

Was ist das für ein Mann? — Ingegendes ist er ein Mann; es ist eine Vorlesung, daß die Nachkommen von seinen Vorfahren, wo sie auch hinkommen, mit ihrem Vorfahren nicht mehr auskommen, doch herunterkommen und auf den Grund kommen, nicht wieder aufkommen, nichts aufkommen, und nicht hochkommen und dem nicht entkommen, daß sie verkommen und nicht aufkommen; und so ist es oft schon gekommen!

Wichtig für unsere Frauen und Jungfrauen!

Großer Käsemacher-Konkurrenz des „St. Peters Note".

Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß die Anweisung, Käse daheim zu machen, welche wir am 29. Mai und am 3. Juli brachten bei unseren Leserinnen guten Anklang fand. Leider erfahren wir, daß manche es unzulänglich fanden, den Käse (Kenntnis) in der Apotheke zu erhalten. Wir haben daher eine bedeutende Quantität desselben kommen lassen, und sind bereit, ihn zum Kostenpreis an unsere Leserinnen abzu- geben, um ihnen Versuche mit der Herstellung von Käse zu ermöglichen.

Um ihren Eifer anzuspornen, haben wir uns ferner entschlossen, eine Anzahl Geldpreise

für die besten von unseren Leserinnen hergestellten Käselabe auszusuchen. Der Ackerbauminister von Saskatchewan, Herr Nothberwill, dem wir unser Vorhaben mitteilten, billigte dasselbe, und hat freundlichst versprochen, einen Sachmann mit der Prüfung der Käselabe und der Zu- erteilung der Preise zu betrauen.

Die Preisverteilung wird im kommenden Oktober stattfinden. Die Zahl der Preise wird sich nach der Zahl der Teilnehmerinnen am Kon- kurrenz richten, und zwar so, daß auf je fünf Teilnehmerinnen ein Preis entfällt. Der Wert der Preise wird sein wie folgt:

- Erster Preis: Ein \$5 Goldstück.
Zweiter Preis: Eine \$2 Dominion Note.
Weitere Preise: Je ein Silberdollar.

Bedingungen: Jemand eine unserer Leserinnen oder deren Tochter kann an dem Wettbewerb teilnehmen. Gegen Einsen- dung von 25 Cents senden wir ihr eine Flasche Käse portofrei zu, wel- che genügt, um etwa 20 fünfpfennige Käselabe zu machen. Bis zu einem später zu bestimmenden Tage im Oktober muß jede Teilnehmerin uns einen von ihr selbst gemachten Käselabe, der mindestens 5 Pfd. wiegt, einsenden. Nach der Prüfung und Preisverteilung werden alle diese Käselabe zum Besten der Waisenkinder nach Prince Albert ge- sandt. Den Gewinnerinnen aber werden wir ihre Preise zusenden. Zu beachten ist, daß jede Teilnehmerin ihren Käse kostenfrei einsenden und achtsam ihren Namen und Adresse auf einem Extrazettel im selbst- Packet beilegen muß. Auf dem Käse selbst darf sich kein Name befin- den, damit der Sachmann nicht weiß, wem der Käse gehört. Gleich- nach Erhalt der Sendungen fertigen wir eine Liste der Einsenderinnen an, deren Namen mit einer Nummer versehen werden. Diese Nummer wird auf dem betreffenden Käselabe angebracht, damit nach der Prüfung der Name der Einsenderin ermittelt werden kann.

Es ist keine große Kunst guten Käse zu machen. Die Hauptsache ist, daß man nur ganz saure Milch nimmt, und peinliche Reinlichkeit beobachtet. Alles übrige lernt sich bald von selbst bei genauer Beob- achtung der Anweisungen. Für die ersten Versuche braucht man nicht einmal eine Käseform. Ein Syrupeimer, der etwa eine Gallone hält, kann statt derselben benutzt werden, wenn man vorher mit einem Ess- kolben oder einem glühenden Eisen Deckel und Boden deselben ab- schmilzt. Ein solcher Eimer genügt für den Käse von 5 bis 6 Gal. Milch.

Wer nimmt an unserem Wettbewerb teil?

Sie sind gesichert auf dreierlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Re- sept hierher bringen: 1) benennen wir für das Re- sept genau das was der Doktor verordnet, jeder Artikel in Standard - Stärke, frisch und pur. 2) Wir prüfen und überprüfen, durch welches System jeder Zer- tum inbezug auf falsche Mittel oder falsche Mengen ausgeschlossen wird. 3) Wir sind zufrieden mit einem mäßigen Profit, und verlangen niedrige Preise für beste Qualität. Dies sind 3 gewichtige Gründe, warum Sie hier kaufen sollten

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Scherzfragen. Was hat eine geistlose Uhe mit ei- nem Patienten gemein? — Sie wer- den beide von fremden Menschen aufge- zogen.

Was für ein Unterschied ist zwischen einer Note und einem vierstelligen? — Die Note ist immer am Licht und verbrennt die Flügel; der vierstellige aber schwimmt am Flügel und verbrennt die Flügel.

Wie viel Käse braucht ein gut be- schlagnes Pferd? — Keine.

Was ist der Unterschied zwischen Gel- und Schmutzhaar? — Wenn man den Gel wäscht, geht er, aber wenn man den Schmutzhaar wäscht, sieht er.

Welches ist der Unterschied zwischen einem Kandidaten und einem Kandidatin? — Der Kandidat streicht mit dem Zeh und dann streicht er den Zeh. Der Kandidatin streicht er den Zeh und dann streicht er den Zeh.

Was ist der Unterschied zwischen einem Kandidaten und einem Kandidatin? — Der Kandidat streicht mit dem Zeh und dann streicht er den Zeh. Der Kandidatin streicht er den Zeh und dann streicht er den Zeh.

tere Tage heranzufahren. Auch bin ich überzeugt, daß die hochw. Pater auf den verschiedenen Gemeinden nach Kräften den Schwere behilflich sein werden, Fahrgelegenheit zu bekommen.

Bruno Dörfler, O. S. B., Abt.

Für die Catholic Army Huts!

Der jetzt glücklich beigelegte Streit der Postangestellten hatte wohl etwas damit zu tun, daß in der letzten Zeit die Beiträge für die Catholic Army Huts nur langsam einliefen.

Table with 2 columns: Name and Amount. Total \$3082.25

Aus Canada.

Saskatchewan.

Premier Martin hat während seines Besuchs in England, eine Anleihe von \$3,000,000 für die Provinz Saskatchewan abgeschlossen.

Während der vergangenen Woche fand in Regina die große jährliche Ausstellung statt. Sie wurde durch den Leutnant Gouverneur Sir H. S. Lake eröffnet.

Die Stadt Regina hat bereits über eine Million ihrer diesjährigen Steuern einliefert, was einen Rekord bedeutet.

Die Stadt Prince Albert soll nicht imstande sein, die Zinsen auf Schuldscheine vom Jahre 1913 zu bezahlen.

Der „Saskatoon Phoenix“ wurde von der Northern Publishing Co., Ltd., angekauft.

Alberta.

Aus dem Vermillion Distrikt im Norden der Provinz, der etwa 5000 Farmer zählt, kamen im Jahre 1917 Farmprodukte im Gesamtwert von \$800,000 zum Versand.

Die Provinzialregierung steht mit der Hudson Bay Co. in Verhandlung, ob letztere nicht geneigt ist, ihr eine Anzahl alter Kanonen zu überlassen.

Die Winnipeg Kohlenhändler sprechen stets von Preiserhöhung. Hartkohle, die jetzt \$14.25 kostet, mag bis zum Winter auf \$16.00 steigen.

Die Provinzialregierung steht mit der Hudson Bay Co. in Verhandlung, ob letztere nicht geneigt ist, ihr eine Anzahl alter Kanonen zu überlassen.

In Velsaft, einem Vorort Calgarys, ermordete der Russe R. Tumia die Frau des Adolph Johnson in ihrem Heim und brachte sich selbst tödliche Wunden bei.

Einer der erfolgreichsten Farmer und Viehzüchter der Provinz, Ed. Thompson von Ringman, Alberta, hat 14,800 Acres Weide- und Heuland im Grande Prairie Distrikt erworben.

In einem Gasthaus in Calgary brach nachts Feuer aus, worauf man den zurückgekehrten Soldaten Tom Moroney tot im Bette fand.

Manitoba.

Die Provinzialregierung steht mit der Hudson Bay Co. in Verhandlung, ob letztere nicht geneigt ist, ihr eine Anzahl alter Kanonen zu überlassen.

Innerhalb einer Woche sind in Winnipeg 14 Autodiebe verhaftet worden, die mehr als 20 Autos gestohlen haben.

Die neue Kiewischer Brücke zwischen Winnipeg und St. Boniface ist kürzlich dem Verkehr übergeben worden.

Die Winnipeg Kohlenhändler sprechen stets von Preiserhöhung. Hartkohle, die jetzt \$14.25 kostet, mag bis zum Winter auf \$16.00 steigen.

Weil er das Leben seines Spielkameraden rettete, der im März auf dem dünnen Eis des Winnipegsee ertrunken war, erhielt der 13-jährige Ed. A. Gordon von St. James die königl. canadische Rettungsmedaille.

Erntearbeitern soll nach einem Nebereinkommen der Eisenbahnen in Winnipeg während des August eine Rate von 1 Cent per Meile gewährt werden.

Generalmajor Sir Sam Steele, früher Kommandeur des Militärdistrikts No. 10 (Winnipeg), ist in den Ruhestand versetzt worden.

In der Gegend von Dakota, Man. überfuhr der Farmer C. S. Jarvis mit seinem Auto einen Wolf und brach dessen Rückgrat.

Ontario.

Die Nahrungsmittelbehörde von Canada hat einen Aufruf an die Sommerfrischler und andere in passenden Lokalitäten wohnende Personen erlassen.

Es geht das Gerücht, daß der neue Höchstpreis für Weizen auf \$2.24 per Bushel festgesetzt werden wird.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Preise für Heu in den drei Provinzen von der Regierung festgesetzt werden.

Der Dominion-Landwirtschaftsminister hat sich bereits mit seinen Kollegen in den Prairieprovinzen mit Bezug hierauf in Verbindung gesetzt.

Es ist von der Registrierungsbehörde angekündigt worden, daß Personen, welche ihre Registrierungskarte verloren haben, Ersatz dafür erhalten können.

Die Dominion-Polizei hat 37 der Rädelshörer dingfest gemacht, die für die Unruhen am Registrations-tage in Beauce und Montmagny in Quebec verantwortlich zu sein beschuldigt werden.

Wie aus amtlichen Quellen berichtet wird, sind auf Grund des Militärdienstgesetzes bisher in ganz Canada von den 100,000 Mann, deren Einziehung das Parlament bewilligt hat, tatsächlich 82,758 Mann eingezogen worden.

Von diesen sind 74,960 Mann für den Kampfdienst bestimmt, 2428 für Klasse B und der Rest für andere Klassen.

Die Nahrungsmittelbehörde hat eine Warnung erlassen dahingehend, daß unberufene Personen in gewissen Teilen von Ontario und Quebec in Häuser eindringen unter dem Vorgeben, sie seien Nahrungsmittelinspektoren.

Nova Scotia.

Die Republik Frankreich hat bei dem Admiralsgericht in Halifax eine Klage eingereicht gegen den belgischen Hilfsdampfer „Imo“ für \$2,000,000, als Wert der mit dem französischen Dampfer „Mont Blanc“ seiner Zeit in die Luft geblasenen Munition.

Die Provinzialregierung hat an den früheren Premier J. A. Fleming das Verlangen gestellt, der Provinz die Summe von \$100,000 zurückzugeben.

New Brunswick.

Die Provinzialregierung hat an den früheren Premier J. A. Fleming das Verlangen gestellt, der Provinz die Summe von \$100,000 zurückzugeben.

Die Provinzialregierung hat an den früheren Premier J. A. Fleming das Verlangen gestellt, der Provinz die Summe von \$100,000 zurückzugeben.

Die Provinzialregierung hat an den früheren Premier J. A. Fleming das Verlangen gestellt, der Provinz die Summe von \$100,000 zurückzugeben.

Die Provinzialregierung hat an den früheren Premier J. A. Fleming das Verlangen gestellt, der Provinz die Summe von \$100,000 zurückzugeben.

Die Provinzialregierung hat an den früheren Premier J. A. Fleming das Verlangen gestellt, der Provinz die Summe von \$100,000 zurückzugeben.

Quebec.

Die Dominion-Polizei hat 37 der Rädelshörer dingfest gemacht, die für die Unruhen am Registrations-tage in Beauce und Montmagny in Quebec verantwortlich zu sein beschuldigt werden.

In der Stadt Quebec ist eine Gesellschaft gegründet worden, die mit einem Kapital von \$5,000,000 eine der größten Schiffbauwerften in Canada in der Stadt Quebec errichten und betreiben will.

Nach offiziellen Berichten der Landwirtschaftsabteilung der Provinz Quebec sind im Jahre 1917: 277,400 Acres Land mit Weizen bebaut worden.

Die Provinzialregierung hat an den früheren Premier J. A. Fleming das Verlangen gestellt, der Provinz die Summe von \$100,000 zurückzugeben.

Quebec.

Die Dominion-Polizei hat 37 der Rädelshörer dingfest gemacht, die für die Unruhen am Registrations-tage in Beauce und Montmagny in Quebec verantwortlich zu sein beschuldigt werden.

Die Dominion-Polizei hat 37 der Rädelshörer dingfest gemacht, die für die Unruhen am Registrations-tage in Beauce und Montmagny in Quebec verantwortlich zu sein beschuldigt werden.

Quebec.

Die Dominion-Polizei hat 37 der Rädelshörer dingfest gemacht, die für die Unruhen am Registrations-tage in Beauce und Montmagny in Quebec verantwortlich zu sein beschuldigt werden.

Die Dominion-Polizei hat 37 der Rädelshörer dingfest gemacht, die für die Unruhen am Registrations-tage in Beauce und Montmagny in Quebec verantwortlich zu sein beschuldigt werden.

Die Dominion-Polizei hat 37 der Rädelshörer dingfest gemacht, die für die Unruhen am Registrations-tage in Beauce und Montmagny in Quebec verantwortlich zu sein beschuldigt werden.

Die Dominion-Polizei hat 37 der Rädelshörer dingfest gemacht, die für die Unruhen am Registrations-tage in Beauce und Montmagny in Quebec verantwortlich zu sein beschuldigt werden.

Die Dominion-Polizei hat 37 der Rädelshörer dingfest gemacht, die für die Unruhen am Registrations-tage in Beauce und Montmagny in Quebec verantwortlich zu sein beschuldigt werden.

Quebec.

Die Dominion-Polizei hat 37 der Rädelshörer dingfest gemacht, die für die Unruhen am Registrations-tage in Beauce und Montmagny in Quebec verantwortlich zu sein beschuldigt werden.

Die Dominion-Polizei hat 37 der Rädelshörer dingfest gemacht, die für die Unruhen am Registrations-tage in Beauce und Montmagny in Quebec verantwortlich zu sein beschuldigt werden.

Die Dominion-Polizei hat 37 der Rädelshörer dingfest gemacht, die für die Unruhen am Registrations-tage in Beauce und Montmagny in Quebec verantwortlich zu sein beschuldigt werden.

Die Dominion-Polizei hat 37 der Rädelshörer dingfest gemacht, die für die Unruhen am Registrations-tage in Beauce und Montmagny in Quebec verantwortlich zu sein beschuldigt werden.

Die Dominion-Polizei hat 37 der Rädelshörer dingfest gemacht, die für die Unruhen am Registrations-tage in Beauce und Montmagny in Quebec verantwortlich zu sein beschuldigt werden.

Die Dominion-Polizei hat 37 der Rädelshörer dingfest gemacht, die für die Unruhen am Registrations-tage in Beauce und Montmagny in Quebec verantwortlich zu sein beschuldigt werden.

Offizieller Wetterbericht von Münster, Sask.

Table with 6 columns: Datum, 1918 (Höchst Temp., Niedrigst), 1917 (Höchst Temp., Niedrigst), 1916 (Höchst Temp., Niedrigst). Rows 1-31.

Besondere Bemerkungen für den Monat Juli 1918. Höchste Temp.: 89 (am 18. Juli); niedrigste: 31 (am 25. Juli).

Höchste Preise für Gier u. Butter

erhalten Sie bei The Shapack & Wolfe Company.

Schuhe und Stiefel, Ellenwaren, Groceries, Neueste Moden — Bestes Material

Shapack & Wolfe Co.

General - Cadan - Humboldt, Sask. Sie erhalten Ihr Geld zurück, wenn nicht völlig zufrieden!

Abonnieren auf den St. Peters Bote

Fordson - Traktor!

Von 1000 Fordson Traktors, die im Frühjahr von der Dominion Regierung bestellt worden waren, kamen 549 zur Verteilung in der Provinz Saskatchewan.

Mir ist die Verteilung dieser Traktors in diesem Distrikt übertragen worden, und ich bin jetzt bereit, Bestellungen auf solche anzunehmen für die Ablieferung im Herbst.

Spricht bei mir vor oder schreibt um Auskunft über diesen wunderbaren kleinen Traktor, der imstande ist alle Farmmaschinen zu ziehen und alle jene Arbeit tut auf der Farm die meistens von Pferden verrichtet wird.

Durch sein Transmissions-Rad kann dieser Traktor auch andere Maschinerie treiben, wie z. B. Dreischwaben, Futter-Mühlen, Holz-Sägen und dergleichen.

Kommt zu uns und seht, wie der Traktor ausprobiert wird.

J. G. Hoerger Händler in Ford- und McLaughlin Autos Auto-Zubehörteilen, DeLaval Cream Separators Humboldt, Sask. Phone 77.

Maria Himmelfahrt.

Vor Zeiten brachte das Volk am Feste der Himmelfahrt Mariens Blumen und Kräuter zur Kirche, und der Pfarrer segnete sie mit eigens dazu verfaßter Benediktion, um den Segen Gottes darüber herabzurufen, damit sie heilkräftig würden in allen Wunden des Leibes. Diese sinnige Sitte hängt aufs innigste zusammen mit den Worten aus der Festtagspredigt: „Adhuc tunc einen Wohlgeruch aus wie Zimmt und gemüßter Balsam; ich verbreitete einen süßen Wohlgeruch wie die erlesenste Myrthe“, wie auch mit dem Worte des hl. Bernhard, wo er Maria mit dem Paradiesgarten vergleicht.

Edens Garten bist du, Jungfrau, Kann da einer satt sich leben, Wo die Purpurnosen blühen, Und die Kühlungslüfte wehen, Wo bei Lilien und Crocus Duftige Balsaminen stehen?

Wiesen grünen, Saaten keimen, Und es fließt ein Bienenstrom, Und am Baum und Buschwerk hängen Würfeläuter ihr Arom, Und bei ewig reifen Früchten Erleuchtet des Blütenlampe's Dom.

Und die Sonne geht nie unter, Mond und Sterne wandern nicht; Denn das Kamm ist dieses seligen Oeres gottentflammtes Licht, Das durch Busch und laubige Kronen, Durch das Spiel der Blätter weicht.

Dah nun auch in unfernen Garten Dieses Licht herabstrahlend, Und auf unsrer Seele Palmen Seine Gnade niederkant, Bringet, Jungfrau, wir zum feste Namen dir und Balsamant.

Der hl. Bernhard hat unstreitig am schönsten das Marienlob angestimmt und weiterentwickelt, nichts neues erfindend, vielmehr das alte Lied, das Maria im Magnifikat selber begonnen, nur weiterführend, wenn er sagt: „Dich, o Herrscherin, verehrt die ganze unermeßliche Welt als den geheligen Tempel Gottes, weil in dir das Heil der Welt aufblüht. Da legte der Gottessohn die Fierde an und lieblich in blendend weissen Gewande lieh er seiner erwählten Braut, der Kirche, jauchzend entgegen. — Ein Garten heiliger Blumen bist du uns, Maria, denn Blumen vielfältigster Freuden pflanzen wir darin. — Ein umschlossener Garten bist du, o Gottesgebäuerin, in welchen, seine Blüten zu rauben, nie die Hand des Sünders drang. — Was dir entpfort der Welt der Baum des Lebens, daß der, so davon isst, in Ewigkeit lebe. O, wie viel gabst du der Welt, die du würdig warst, eine solche Leitung des Vornes zu werden, der das Angesicht der lebenden Erde begiebt.“

So und ähnlich klingt es in den Schriften des hl. Bernhard, die zu einer Duelle geworden sind für die Marienpoesie des späten Mittelalters wie auch der Neuzeit. Wie alt die Marienverehrung unter den Christen ist, die Ausdrücke und Bilder mit denen wir Maria verehren, das beweisen uns aus Neue drei topische Texte in sächsischem Dialekt, die sich in der Stal. Bibliothek zu Berlin befinden (M. orient. fol. 1350). Der Text schenkt das Bruchstück einer Maria Himmelfahrtsgedichte zu sein, wie wir sie z. B. im 16. Fragment des Evangeliums der zwölf Apostel vor uns haben, und zwar handelt es sich hier um Teile aus dem Willkommensgebet Jesu an Maria bei ihrem Eintritt in den Himmel.

Das ebenso interessante wie poetische Stück eines Zeitgenossen der alten Schmiedler der ägyptischen Wüste lautet in der Uebersetzung: „Siehe meinen großen Kabin. Erfenne mich, o meine Mutter, daß ich dein Sohn bin. — Wenn du mich empfangen hast in meiner Kindheit, so will auch ich dich empfangen auf den Flügeln der Cherubim und will die heiligen Seraphim dich beschützen lassen. Ich will dich empfangen in der Freude meiner Gottheit; und wie du geküßt hast meinen Mund, mich, deinen Sohn, deinen einzigen, der ich der einzige meines Vaters bin, so will auch ich dich schmücken und dich küssen auf deinen Mund mit meinem Vater inmitten derer ganzen Herrschaft der Engel. Wenn ich an deiner Brust gelegen, o mei-

ne Mutter, in meiner Kindheit, siehe die Ströme von Lebenswasser des Paradieses ziehen dahin unter deinem Kinde; trinke aus ihnen. Wenn du mit mir hinabgeleit bist nach Ägypten in meiner Kindheit, als Herodes mir nachstellte mich zu toten, so suchte dir das Jerusalem des Himmels, da niemand ist, der dich hindert, o meine Mutter, im Himmel und auf Erden. — Du bist bei mir geehrt mehr als die Cherubim. Du bist bei mir erhaben, höher als die Seraphim. Du bist gelehrt, mehr als die Throne. Die Kräfte des Himmels werden sich dir unterordnen, denn du warst meine Mutter auf der Erde. Adhuc tunc werde dich neben mich setzen auf meinem Thron zu meiner Rechten. Wenn die Juden dich gehöhnt haben zum meinetwillen, so will ich hingegen alle heiligen kommen lassen und sie werden dir huldbigen. Denn du bist die Mutter Gottes. Heil dir, o Maria, Name der Freuden. Heil dir, du Lobgefang der Cherubim, du Tröst der Seraphim. Heil dir, du Lebensspenderin aller Kreatur. ...“

Sprich, was wahr ist!

Die Lüge ist in unfernen Tagen zum Giftbaum geworden, unter welchem ein ungesund's Dasein geföhrt wird. Auch die Verleumdung ist eine Lüge, sogar eine recht traurige, schädliche Art. Ist will z. B. jemand einen Wis machen, eine Gesellschaft unterhalten, aber es geschieht auf Kosten anderer; man dichtet dem Nächsten irgend eine Geschichte an, lüdet ihn verächtlich oder lächerlich zu machen, und was ursprünglich eine kaum erwähnenswerte Begebenheit war, wird, bis es von Mund zu Mund weiter erzählt worden ist, zum einem haarsträubenden Skandal.

Es gibt kaum etwas Herzigeres auf der Welt, als ein Kind in dessen Auge sich noch die ganze Paradiesesunschuld spiegelt, das keine Sünde und keine Gefahr kennt und gegen alles Vertrauen voll ist. Es würde, wenn es Gelegenheit hätte, Tiger und Löwen ebenso unerschrocken streicheln wie die zahme Hauskatze, und sein Händchen ebenso treuerhändig dem blutdürstigen Mörder reichen wie der sanften, barmherzigen Schwester. Offen und klar ist auch seine Rede, selbst wenn sie noch nicht viel mehr ist als ein Lallen, denn die innere Natur, unverdorben wie sie ist, zwingt zur Wahrheit.

Leider sind es nur wenig Ausgewählte, die diesen Zauber mit sich tragen durchs Leben. Die meisten streifen ihn schon ab mit den Kinderjahren, und leider sind oft die Eltern selbst die ersten Lehrmeister in der Lüge. Sie wollen es gewiß nicht, und wären entsetzt, wenn man ihnen diese Anlage ins Gesicht schleuderte. Es ist aber keine Schule der Wahrheit für das Kind, wenn die Eltern selbst gegeneinander nicht offen sind, wenn man dem Kinde anbefiehlt, dies oder jenes ja dem Vater oder der Mutter nicht zu sagen. In geordneten Familien, dagegen wird es möglich sein, die Kinder bis zum Eintritt in die Schule aufrichtig zu erhalten; sie geschehen ihre kleinen Mißgeschickte offen ein, wenn bei der nicht allzu strengen Strafe auch Nachsicht geübt wird. Kommt aber dann der Schulbesuch und mit ihm der Verkehr mit weniger gut behüteten Kindern, dann tritt leicht die Versuchung zur Lüge heran. Das Kind fürchtet wegen eines Vergehens den Tadel der Eltern, und da sagt ihm irgend ein kleiner Satan ins Ohr: „Dummer Bub, brauchst es ja nicht zu sagen!“ Schnell lernt es dann, unwarre Entschuldigungen auszufinnen, noch schneller, sie ohne Eröden vorzubringen. Wo dem ersten Lügen sogleich strenge entgegengetreten wird, kann diesem Uebel noch Einhalt getan werden. Je größer und verständigere das Kind wird, desto feher muß man ihm einprägen daß das Lügen feig und beschämend ist. Hat man einen Fehler begangen, selbst einen großen, so liegt in dem freimütigen Bekennen desselben etwas Großes, das unwillkürlich Respekt einflößt. Der seine Schuld frech oder feig Leugnende ist immer ein verdächtig-wertes Wesen.

Ein Land, das sein Wasser arbeitet läßt.

Beim Studium der verschiedenen Umgestaltungen, die die gegenwärtige Weltkriegslage als Begleiterscheinung mit sich bringt, stößt man oft auf eine staunenerregende Entwicklung einzelner Zweige industrieller oder wirtschaftlicher Einrichtungen, vielfach in kleinen Ländern, die multipliziert mit der Verhältniszahl zur Bevölkerungsfürde anderer Länder; besonders großer Staatengebilde, für diese kaum erreichbar waren. So lieft man in einem der letzten Heimberrichte des amerikanischen Konsuls in Stockholm, daß Schweden im Fiskaljahre 1917 keine allein mit Wasserkraft betriebene Elektrizitätsanlagen um rund eine Million Pferdekrafte bereichert hat.

Als hauptsächlichster Grund für diesen reichhaltigen Aufschwung des Ausbaus von mit Wasserkraft betriebenen Elektrizitätswerken in jenem Lande wird vor allem Mangel an Brennmaterial und Knappheit in Brennstoffen angeführt. Bedeutend man nun, daß der Mangel beider Arten von Brennstoffen oder doch wenigstens eins von beiden fast in jedem Lande mehr oder weniger im Laufe der letzten vier Jahre fühlbar wurde, so muß man den Schweden den Ruhm lassen, daß sie wie kein anderes Land durch Ausnützung ihrer Wasserkraft die vorübergehenden Mangelzustand nicht nur zeitweise behoben, sondern ihm für die Zukunft fast vorgebaut haben. Könnten die Ver. Staaten z. B. im Verhältnis zur Einwohnerzahl in einem Jahre daselbst erreichen, so würden sich deren Elektrizitätsanlagen um 20 Millionen Pferdekrafte vergrößern.

Hiermit hat Schweden den Rekord der Welt erreicht, indem augenblicklich dort fast eine durch Wasserkraft betriebene Elektrizitätspferdekraft auf jeden Einwohner des Landes fällt, da über 4 Millionen Pferdekraften durch Wasserkraft erzeugter Elektrizität dem Lande zur Verfügung steht. — Um dies durch ein Bild zu veranschaulichen: Dies kleine Land hat es verstanden, so viel Wasser zur Erzeugung von Elektrizität zu unterziehen, wie viel nach den geringsten Schätzungen alle den Niagara-Fall herunterfließenden Wassermengen zusammen betragen, während die Ver. Staaten und Canada bislang ungefährt nur den zehnten Teil dieses Naturbornes für sich arbeiten lassen.

Von dem im Jahre 1917 dort errichteten Anlagen fällt nur z auf Regierungsbemühungen, der Rest auf kommunale, genossenschaftliche und private Einrichtungen. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, daß nach den schwedischen Landesgesetzen das Wasser-Nießbrauchrecht den Anwohnern gehört und nur bei größeren Strömen ein gewisser Teil des Wasserrechts der Öffentlichkeit zukommt. Bemerkenswert ist ferner, daß elektrische Anlagen in Städten und größeren Kommunen dort den Parteien gehören und von ihnen betrieben werden. Diese Erscheinung wäre vielleicht in keinem anderen Lande so denkbar als in Schweden, infolge der Einseitigkeit des Religionsbekenntnisses der Bevölkerung, da bekanntlich dort mehr als 98% der lutherischen Staatskirche angehören.

Was vom sozialen Standpunkte vor allem hervorzuheben zu werden verdient, ist die Tatsache, daß man dort das Drahtnetz der elektrischen Leitungen in der letzten Zeit besonders auf die Dörfer auszuweiten sucht. Es soll dies zu einem Hilfsmittel werden, um der, wie überall so auch in Schweden sich unangenehm fühlbar machenden Landflucht entgegenzuwirken. Man will in ganz richtigem Verständnis dem Bauer alle nur mögliche Bequemlichkeit und Hilfeleistung bieten, um ihn dadurch mehr an die Scholle zu binden. Wie sehr könnte die gleiche Einrichtung unserm Lande zutun kommen, wo die Landflucht auch das wirtschaftliche Bedeuten des Landes bedroht. Besonders jetzt, angesichts der Arbeiterknappheit, würde jeder Farmer des Landes, wenn er elektrische Anlage betreibt, im Milchfeller haben könnte, eine derartige Segnung dankbar anerkennen, da er dann mit weniger

Erholung und Arbeit.

Erholung, auch geistiger Art, bedeutet für die Seele daselbe, was das Schließen für die Sichel des Schnitlers ist, der ihre Schneide schärfst, damit sie nicht stumpf und unbrauchbar wird. Wer seine ganze Zeit nur der Erholung widmet, scharft immer aber er mäht niemals. Wer im Gegenteil immer arbeitet und niemals Ruhe und Erquickung sucht, mäht immer, aber er wegt seine Sense nie, sein Arbeiten schafft schließlich nichts, denn seine Werkzeuge sind stumpf. Nur dann geht dein Werk gut vorwärts, wenn die Sichel so vernünftig und richtig geschärft ist, daß sie gut schneidet, so schneidet, daß man merkt, sie ist bereit, den Feind zu vernichten. Werde kein stumpfer, müder Arbeiter, aber verschwende deine Zeit auch nicht mit unnötigen und überflüssigen Erholungen!

Cudworth Hotel

Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie von Tabaken, Cigarren, Caudies, Ice Cream und Fruchtsäften. P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.

THE CENTRAL CREAMERY Co.

307 46 Ltd. 307 46 Humboldt, Sask. Fabrikanten von erstklassiger Butter. Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett. Winter wie Sommer. Schreiben Sie an uns mit Aufschluß. O. W. Andreasen, Manager.

The Bruno Creamery BRUNO, SASK.

Fabrikant von erstklassiger Butter. Senden Sie Ihren Rahm zu mir. Ich bezahle die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer. Schreiben Sie um Aufschluß. Richard Schäfer, Eigentümer. Senden Sie Ihren Rahm an die

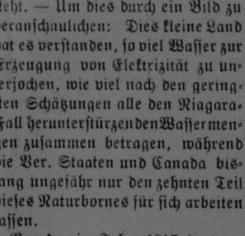
Rose Lawn Creamery

Engelfeld, Saskatchevan Sie erhalten die höchsten Marktpreise für Butterfett, je nach Qualität, im Sommer wie im Winter. Vollständige Auskunft auf Verlangen. Jacob Koep, Eigentümer.

Alle Sorten Fleischwaren

erhalten Sie in Pigels Fleischer-Laden Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen. Wir kaufen Rinder, Schweine, Kälber, Schafe und Geflügel. Haben Sie dies zu verkaufen, lassen Sie es uns wissen. Wir bezahlen Ihnen höchste Preise. Pigels Fleischladen

Central Meat Market



Frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Würste unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc. Alb. Ecker & John Schaeffer, Eigent.

L. Moritzer

Humboldt, Sask. Pferde-Beschlagene Schmiede-Arbeiten Reparatur von Maschinen aller Sorten, bestens besorgt. Bin Agent der Cockspur Pflüge, Drills, Engines, Adams Wagen Frost- & Woods Heuraden, Wägenmaschinen u. s. w.

Dead Moose Lake Store.

Karl Lindberg, Eigentümer. Seit Jahren habe ich mein Geschäft hier betrieben, und das meine vielen Kunden mit mir vollumfänglich zufrieden sind, beweist mir gerade ihr vermehrter Zuspruch. So ist's auch recht. „Warum in die Ferne schweifen, sich das Gute liegt so nah.“ Warum anderswo kaufen, wenn Sie, was Sie brauchen, hier zu so billiger Preisen bekommen können? Zum Beispiel Schuhe, Stiefel, Groceries, Tabak, Schmittwaren usw. usw. Die beste Verbindung stets zugänglich.

Ein zuverlässiges Geschäft.

Wenn Sie schnellstens bedient werden wollen, sei es per Auto oder sonstwie, sprechen Sie vor bei St. Gregors bewährtem

Leih- u. Futterstall

Berting & Leuz, St. Gregor, Sask. Ueberwachung für Bruno. Die einfachste Mischung von Kreuzborn-Milch, Mischmilch, bekannt als Mischmilch, das beste Nahrungsmittel gegen Blinddarmentzündung, überzähliche Bräune. Es ist leicht und leicht zu verdauen, das in 24 Stunden 100% launet. (Milk und Butter) und 100% fettig. Es. H. Hargarten, Bruno.

Dr. D. B. NEELY Arzt und Chirurg. Office: in seinem Wohnhaus, gegenüber Arlington Hotel (früher J. O. Brandon). Phone No. 122. Humboldt, Sask.

Dr. J. E. Barry, M.D. Arzt und Chirurg. Humboldt, Sask. (Nächtliche Telephon-Verbindung mit Windsor Hotel.)

Dr. R. H. McCutcheon Arzt und Chirurg. Office: Repley Block — Humboldt, Sask.

Fier- Arzt Dr. H. W. STEEVES, V. S. Graduiert vom Ontario Veterinary College und Sask. Veterinary Assoc. Office in Humboldt: Gebäude der Realty Comp., Main Str. Phone No. 90. Nacht Phone 128.

Dr. P. Duval Arzt — Chirurg — Coroner Office in Hargarten's Apotheke Bruno, Sask.

Mr. Ernest Gardner, BARRISTER & SOLICITOR BRUNO, SASK. Office in Hargarten's Apotheke. Sprechstunden: Jeden Samstag u. Montag.

E. S. Wilson Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar. Wird zu vernehmen zu den niedrigsten Preisen. Office: Main Street, Humboldt, Sask.

Wegen Lebens- = Versicherung wende man sich an mich um weitere Auskunft. Ich bin Agent für die Great West Life Insurance Co. L. J. Lindberg Münster, Sask.

Bevollmächtigter Auktionierer. Ich rufe Verkauft aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder sprecht vor für Bedingungen. A. G. Villa, Münster, Sask.

BRUNO Lumber & Implement Company Händler in allen Preisen von Baumatierial Agenten für die McCormick Maschinen, Sharpless Separatoren. Wird zu vernehmen. Bürgerpapiere angefertigt. Bruno, Sask.

North Canada Lumber Co., Ltd. Cudworth - Sask. Kommt und seht Euch unseren neuen Vorrat an, ehe ihr kauft. Wir haben den größten, den besten und vollständigsten Vorrat. John Arnold, Agent.

Land- Markt! Kommen Sie zu uns wegen guter Ländereien im Watson District. Boffen & Sjäindler Real Estate, Loans u. Insurance Watson, Sask. (Canada).

Leute, die den Standmometer aber in grimmiger Feinheit. Bei sich wohl gefragt hat Zhermometer standen fe. Es war Gabriel's Zhermometer das erste erfundene Zhermometer. Der moderne zu Ausgab das Zhermometer diese Zhermometer der Berd-

Arbeitshände. Ob aber wegen nung, in der von einander der Draht richtung von führbar ist leuten zur feiner Natur so über Wahn wolle Schwere über 85 den einnehmenden mit einander se mit stark sind, setzen den Stand, gefügig zu n und z. B. die schäbigen zu ihrer Weise nisse und M ausgenutzt schon hervor Welche zu Ausnützung Industrieer erpart werden eine Wome Schwede für gerade z. B. allgemeinen bei zu merke terchied gen fen und klei dern für jedo mune ein Natürlich mit der Bet Privatgefell lassen, sonde des Volkes d dann schon I von den Kon kommen we

Thorn- Der Thorne der Provinz ter Bedeutu teuten Erwa sowohl bei auch der W Man hat der Ertrag de in dem es ausfallen; belegen das ter war erst fuß, besser freudlicher W unmmehr er reichen Ertr ge war.

Der Zucht fogar ein un an manden etwa 25% ut aus! Als die ridhte über hatte man u geres zu t Zucker sehr schrauben. Ich jetzt n schliefen, der Preise leicht ist zu zu fastachene man darau allgemeine, gefestig ufo.) die K gen vom 3 steigen. kame es an

Fahrenhe Leute, die den Standmometer aber in grimmiger Feinheit. Bei sich wohl gefragt hat Zhermometer standen fe. Es war Gabriel's Zhermometer das erste erfundene Zhermometer. Der moderne zu Ausgab das Zhermometer diese Zhermometer der Berd-

Arbeitsstunden wirtschaften könnte. Ob aber wegen der großen Entfernung...

Allerdings muß man erwähnen, daß auch selten ein Land auf Grund seiner natürlichen Bodengestaltung...

Welche Summen dem Volke durch Ausnützung der weissen Kohle für Industriebetriebe und Beleuchtung...

Uhorn-Zucker von Quebec.

Der Uhorn-Zucker und -Sirup in der Provinz Quebec ist von größter Bedeutung...

Man hatte anfänglich geglaubt, der Ertrag für das Jahr 1918 würde in dem Distrikt Quebec mager ausfallen...

Der Zuckergehalt des Saftes ist sogar ein ungewöhnlich hoher, und an manchen Oertlichkeiten geht er...

Als die ersten ungünstigen Berichte über die Aussichten kamen, hatte man natürlich nichts schleunigeres...

Fahrenheit-Neaumur-Celsius.

Leute, die sich sonst niemals um den Stand des Quecksilbers im Thermometer kümmern...

Es war im Jahre 1714, da Daniel Gabriel Fahrenheit das erste Thermometer konstruierte...

er wußte, daß das Wasser bei einer konstanten Temperatur kochte! Diese liegt, wenn man die Fahrenheit Skala verlängert...

Ganz unabhängig und völlig unbekannt mit den Erfolgen des Amsterdamer Glasflüßlers hat sich Zeigener de Neaumur...

Die Regel für das Umrechnen der einen Gradenteilung in die andere ist sehr einfach, und zwar verfähre man auf folgende Weise...

Der Flug der Stubfliege. Der Stubflieger von Warzcha ist ein heller Verzweigungskäfer...

Humoristisches. Ein ganzer Kerl. „O, ich weiß genau, wie ich meine Frau behandeln muß!“

Humoristisches. Ein ganzer Kerl. „O, ich weiß genau, wie ich meine Frau behandeln muß!“

Table with 3 columns: Reaumur, Celsius, Fahrenheit. It shows the conversion between these temperature scales.

Bier in der Fastenzeit.

Ein katholischer Geistlicher erzählte folgende Anekdote: Anfangs der Sechziger Jahre war ich Sechshorger einer bayerischen Landgemeinde...

Ein katholischer Geistlicher erzählte folgende Anekdote: Anfangs der Sechziger Jahre war ich Sechshorger einer bayerischen Landgemeinde...

Zu damaliger Zeit wußte man noch nichts von Kühlwaagen. Mit Frachtensendungen, besonders noch ausländischen Punkten, ging es natürlich damals auch noch sehr langsam...

Zu diesen wichtigen Geschäften wurde die Untersuchung der Bierfäulung augenscheinlich nicht gemacht. Daher ist es nicht zu verwundern...

Der fluge Stubfliege.

Der Stubflieger von Warzcha ist ein heller Verzweigungskäfer. Er hat den Aftan hooocoo verlagert...

Gebetbücher.

Die Oster des St. Peters Botes erhielt kürzlich eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt...

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu betriebligen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern...

Preisliste

Das Kindes Gebet. Gebetbuch für die Schulkinder. 220 Seiten.

20c

Alle für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.

45c

No. 13: Imitation Leber. Goldprägung. Feingoldschnitt. 45c

No. 44: Starkes, biergutes Kalbleder. Goldprägung. Feingoldschnitt. 90c

No. 18: Feinstes Leder. Wattiert. Gold- und Farbenprägung. Feingoldschnitt. \$1.50

No. 88: Celluloid Einband. Goldprägung und Schloß. \$1.2

No. 113: Goldschnitt. 70

Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.

\$1.00

No. 355: Feiner wattierte Lederband. Gold- und Blindprägung. Feingoldschnitt. \$1.00

No. 27: Feinster wattierte Lederband. Gold- und Blindprägung. Feingoldschnitt. \$1.30

No. 527: Feinster wattierte Lederband in brauner Farbe. Feingoldschnitt. \$1.50

Der geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.

30c

No. 5: Geprägter Leinwandband mit Rotschnitt. 80c

No. 130: Feiner Lederband. Blindprägung. Feingoldschnitt. \$2.00

No. 655: Feinster wattierte Lederband. Gold- und Farbenprägung. Feines Perlmutter-Kreuz auf der Innenseite. Feingoldschnitt und Schloß. \$2.00

No. 755: Feinster wattierte Lederband. Eingelagte Gold- und Perlmutterarbeiten. Feingoldschnitt u. Schloß. \$2.00

Sin mel's blüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.

\$1.00

No. 114: Starkes, wattierte Lederband. Gold- und Blindprägung. Feingoldschnitt. \$1.00

No. 139: Lederband mit reicher Blind- und Goldprägung. Feingoldschnitt. \$1.00

No. 99: Sechshöckerband. Wattiert. Perlmutter-Kreuz auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. \$1.60

No. 293: Extra feiner Lederband mit reicher Prägung. Kreuz auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. \$2.00

Sin mel's blüten. Westentaschenausgabe für Männer und Junglinge. Auf feinem Papier. 224 Seiten.

30c

No. 2: Leinwandband. Gold- und Blindprägung. Runder. Rotschnitt. 90c

No. 1108: Lederband. Wattiert. Reiche Blindprägung. Feingoldschnitt. \$1.20

No. 1112: Feines Leder. Wattiert. Gold- und Silberprägung. Feingoldschnitt. \$1.20

Bade Recit. Westentaschengebetbuch für Männer und Junglinge, feines Papier, 246 Seiten.

30c

No. 27: Leinwand. Goldprägung. Runder. Feingoldschnitt. \$1.10

No. 289: Feinstes Leder. Reiche Gold- und Blindprägung. Runder. Feingoldschnitt. \$1.10

Stunden der Andacht. Gebetbuch für katholische Christen. 448 Seiten.

\$1.50

No. 415: Lederband mit geprägter Leder. Goldschnitt. \$1.50

Zu Gott, mein Kind. Belehrungen und Gebete für Firmlinge und Erstkommunikanten. 432 Seiten.

60c

No. 5: Leinwandband mit Rotschnitt. \$1.20

No. 3078: Lederband mit Goldprägung und Goldschnitt. \$1.40

No. 5065: Zelluloidband mit Goldverzierungen u. Goldschnitt. \$1.40

No. 5044: Zelluloidband m. farb. Bild auf d. Deckel. Goldschn. \$1.40

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Rosenkranzgebete, Rosenkranzandacht und überhaupt alle gebräuchlichen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote, Münster, Saskatchewan.

